

# Annely Rothkegel

---

## Kommunikationskulturen im Netz: wie offen

---

Tekst i Dyskurs = Text und Diskurs 6, 219-240

---

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Anneli Rothkegel (Hildesheim/Saarbrücken)

## **Kommunikationskulturen im Netz: wie offen/geschlossen sind Mediendiskurse und Medientexte? – Modellierung der Themenelaboration auf Websites zum Thema Nachhaltigkeit**

Das Thema Nachhaltigkeit füllt einen stetig wachsenden Diskurs. Die Internet-Medien bieten dazu eine passende Plattform für schnelle Zugänglichkeit und allgegenwärtige Distribution. In linguistischer Perspektive geschieht dies allerdings nicht ohne Auswirkungen auf den Diskurs selbst. Ausgehend von einem Diskursbegriff im Sinne eines thematisch kohärenten Textverbundes wird untersucht, welchen Einfluss die technisch bedingten Vorgaben der Fragmentierung sowie der unbegrenzten Vernetzung auf die inhaltlich-kommunikative Elaboration des Themas haben. Der Beitrag zielt auf die Modellierung einer textlinguistischen Themenanalyse, exemplarisch dargestellt anhand einer vergleichenden Fallstudie von zwei Web-Sites zum Thema Nachhaltigkeit. Es wird festgestellt, dass tendenziell eine offene deskriptiv-assoziative Themenelaboration begünstigt wird. Dadurch wird eine konventionell argumentative, auf Textebene geschlossene Kommunikationskultur in Diskursgemeinschaften abgelöst durch eine deskriptiv-assoziative, während die instruktiv-deskriptive Kommunikationskultur in Praxisgemeinschaften verstärkt wird.

### **Cultures of communication in the web: How open are media discourses and media texts? Topic elaboration on websites devoted to sustainable growth**

The theme of sustainable growth generates a continuously expanding discourse. As a for of support, the web-based media provide a comfortable platform for quick access and ubiquitous distribution. As far as this process has an impact on the discourse itself, some linguistic perspective is provided with respect to the consequences. We start from the concept of discourse in terms of some thematically coherent composition asking how the thematic elaboration is influenced through the technically determined conditions of fragmenting and unlimited linking. In combination, both favour a descriptive type of elaboration that is true for a single text as well as for the whole composition. In such a way, the argumentative style of a communication culture of discourse communities is substituted by a descriptive one, whereas the instructive and descriptive communication culture of communities of practice is intensified. The contribution aims at the modelling of some text-linguistically

based analysis of text theme that is demonstrated by a case study comparing two websites concerning the term of sustainability.

### **Kultury komunikowania w Internecie: na ile otwarte / zamknięte są dyskursy i teksty medialne? Modelowanie tematu na stronach internetowych poświęconych kwestii rozwoju zrównoważonego**

Zrównoważony rozwój to temat dyskursu stale się rozwijającego. Internet stanowi platformę, dzięki której dyskurs ten rozpowszechniać się może szybko i nieograniczenie. Z perspektywy lingwistycznej sposób dystrybucji pociąga za sobą pewne zmiany odzwierciedlające się w samym dyskursie. W niniejszej pracy dotyczącej dyskursu rozumianego jako zbioru tekstów koherentnych tematycznie, analizie poddany został wpływ, jaki uwarunkowana technicznie sposobem dystrybucji fragmentaryzacja oraz nieograniczone powiązania w internecie, wywierają na potencjał komunikacyjny i zawartość opracowań badanego tematu. Celem rozprawy jest ukazanie na przykładzie dwóch porównywanych ze sobą stron internetowych podejmujących temat rozwoju zrównoważonego, w jaki sposób z perspektywy lingwistyki tekstu modelowany jest temat. Stwierdzono, że zasadniczo preferowany jest opisowo-skojarzeniowy model. Podczas gdy tendencja ta wypiera opartą na argumentacji, konwencjonalną i ograniczającą się do płaszczyzny tekstu kulturę komunikacji w danej społeczności dyskursywnej, wzmocnieniu ulega podejście instruktażowo-opisowe właściwe dla kultury komunikacji w społeczności użytkowników.

## **1. Fragestellung**

Diskurse in den Internet-Medien: alter Wein in neuen Schläuchen? Zwar ist es kein Problem, jeden Printtext online zur Verfügung zu stellen oder zu nutzen, doch dies ist nicht gemeint. Die Frage ist vielmehr, ob die spezifischen Vorgaben des Mediums, die in der Struktur von vernetzten und navigierbaren Hypertexten realisiert sind, einen Einfluss auf inhaltliche Aspekte der Kommunikation haben. Wie für Telefon- oder E-mailkommunikation nachgewiesen (Schmitz 2004), kann man zunächst generell davon ausgehen, dass jede technikvermittelte Kommunikation durch die technischen Bedingungen auch in den inhaltlichen Aspekten mit geprägt ist und so die Kommunikationskultur<sup>1</sup>, die sie unterstützt, auch hinsichtlich der Ausführung der Themen mit bestimmt (vgl. Rothkegel 2010). Eine mögliche Folgerung wäre anzunehmen, dass auch das Verständnis eines Themas, z. B. des Begriffs der Nachhaltigkeit, abhängig von den Möglichkeiten und Be-

<sup>1</sup> Gemeint sind kulturell (d. h. in Gemeinschaften) geprägte Praktiken des Umgangs mit Wissen, Themen und Texten. Der Kulturbegriff wird hier in einer weiten Fassung im Sinne von Hansen (2011) als kulturelle Standardisierung verstanden (Hansen 2011: 155). Zu „kulturelle Diversität und Neue Medien“ vgl. Banse/Krebs (2011). Sie können sich mit Netzkulturen im Sinne der technischen Unterstützung (vgl. Maier-Rabler/Latzer 2001) überlappen, müssen es aber nicht.

schränkungen des Medium ist, in dem es kommuniziert wird.

Diese Aussage ist natürlich nicht neu, lässt sich aber nicht so leicht am konkreten Material nachweisen. Insofern geht es auch um die geeigneten linguistischen Instrumente. Hier orientieren wir uns an drei themenbezogenen Analyseansätzen, wie sie für lineare Printtexte entwickelt worden sind: die Unterscheidung von Themenarten (Gegenstand, Kerninformation, Frage; vgl. Adamzik 2004: 120), den hierarchisch-statischen Ansatz der Makrostruktur (van Dijk 1980), der sich auf den Gesamttext bezieht, und die linear-dynamische Fortsetzungsstrategie, die die Pfade der internen und externen Vernetzung durch Links erfasst.

Das technische Prinzip der Vernetzung kommt anscheinend dem Konzept vom Diskurs im Sinne eines Textverbunds entgegen (zum Diskursbegriff s. u.). Allerdings ist dieses Prinzip eng verknüpft mit dem Konzept der Fragmentierung, d. h. der Aufteilung der Inhalte in kleine Textpäckchen („topics“), die im Vordergrund (auf dem sichtbaren Bildschirm) leicht erfassbar erscheinen (z. B. als Überschriften und Kurztexte), im Hintergrund schließlich zu unübersichtlichen Monumenten vernetzt sind (vgl. Rothkegel 2008). So ist zu fragen, ob Fragmentierung und Vernetzung zusammen zur Idee vom Diskurs passen und was dabei mit dem Thema geschieht.

In diesem Sinne klären wir zunächst im folgenden zweiten Abschnitt den linguistisch-theoretischen Hintergrund, vor dem die exemplarischen Textanalysen im dritten Abschnitt durchgeführt werden. Sie bestätigen die Annahme von der medienabhängigen Themenelaboration, hier mit der Präferenz für deskriptive und assoziative Entfaltungsstrategien und unterschiedlichen Konsequenzen für die Kommunikationskulturen in Diskurs- und Praxisgemeinschaften.

## 2. Mediendiskurse und Medientexte

### 2.1. DASS- und WAS-Kommunikation: zwei Kommunikationskulturen

In der Literatur finden sich unterschiedliche, nicht klar getrennte Begrifflichkeiten wie Internet<sup>2</sup>, Netz bzw. Web oder Medien, je nachdem welche Perspektive eines Kommunikationsraums gewählt wird, in dem sich technische Prinzipien des Managements von Daten und Interaktionen einerseits und deren Nutzung für den Umgang mit Inhalten in sozialen Interaktionen andererseits mischen. Eine Abgrenzung des linguistischen Interesses von anderen erscheint daher hilfreich für den hier ausgearbeiteten Ansatz. Sieht man von der rein kommunikationstechno-

---

<sup>2</sup> Insbesondere das interaktive *Web 2.0* (vgl. auch Bezeichnungen wie *Social Media*, *Soziale Netzwerke*)

logischen Seite einmal ab (Hardware und deren Verbindungen im Internet), bleibt immer noch ein breites Spektrum von Aspekten übrig, die sich ebenfalls überlappen: soziologische, medienwissenschaftliche und/oder statistische Analysen zur Nutzung von Software und Serviceleistungen (z. B. in den interaktiven *Social Media* bzw. *Web 2.0*; vgl. u. a. Ebersbach/Glaser/Heigl 2011, Huber 2010). Das Interesse zielt dabei vor allem auf die DASS-Kommunikation<sup>3</sup>, wobei die Inhalte unerheblich sind, die den Gegenstand der WAS-Kommunikation ausmachen.

Die Unterscheidung von DASS- und WAS-Kommunikation ist vor allem für die technikvermittelte Kommunikation relevant (Rothkegel 2013). Im Sinne einer DASS-Kommunikation geht es um Bedingungen für das Stattfinden von Kommunikation, um Anzahl und Charakteristiken der Beteiligten, Häufigkeiten, Orte oder Zeiten, was sich technisch erfassen lässt und unter verschiedenen Aspekten thematisiert wird. Stellvertretend hierzu sind Arbeiten wie Maier-Rabler/Latzer (2001) zur Netzkommunikation zu nennen<sup>4</sup>.

Das Etikett der WAS-Kommunikation kennzeichnet die inhaltlich-kommunikativen Aspekte der mündlichen und schriftlichen Kommunikation in ihrer sprachlichen Realisierung. Im Kontext dieses Beitrags stehen schriftlich fixierte Texte und Textverbände im Fokus, die in Internet-Medien zugänglich und dort in Hypertextformaten (s. 2.4) organisiert sind. In diesem Sinne werden die Begriffe Mediendiskurse und Medientexte verwendet. Genutzt werden die Möglichkeiten, textlinguistische Instrumente einzusetzen und so neben den vorrangig soziologischen auch sprachliche Phänomene der Kommunikation in den Internetmedien zu untersuchen<sup>5</sup>. Vor diesem Hintergrund gehen wir davon aus, dass sich Konventionen im Umgang mit Texten, die sich außerhalb des Netzes etabliert haben, auch im Netz wieder finden lassen, möglicherweise verstärkt, abgeschwächt oder modifiziert. Entsprechend können etablierte Erkenntnisse zu Textebenen, Textstrukturen (z. B. Makrostrukturen) oder Themenentfaltung für vergleichende Analysen genutzt werden. Gesichtspunkten dieser Art trägt die linguistisch orientierte Online-Forschung Rechnung, die einen groben Rahmen für unsere Untersuchungen bildet (vgl. Androutsopoulos 2006, Dürscheid 2003, Eckkramer/Eder 2000, Fraas/Klemm 2005, Schmitz 2004).

Für die text- bzw. diskurslinguistischen Parameter beziehen wir uns auf Texttheorien mit inhaltlich-kommunikativen Ansätzen (vgl. Heinemann/Heinemann 2002, Sandig 2006) wie auch inhaltlich-kognitiven Ansätzen (zurückgehend auf

---

<sup>3</sup> Zu den Parametern gehören u. a. Alter, Geschlecht, soziale Rolle der Beteiligten oder Häufigkeit/Zeit der Kontakte usw.

<sup>4</sup> Eine kritische Darstellung der Nutzung von Netzwerken im Hinblick auf die Erwartungen und Enttäuschungen der Nutzer findet sich in Turkle (2012).

<sup>5</sup> Ulla Fix verweist in diesem Sinne auf den Stilbegriff in der Soziologie, der sich durch linguistische Zugänge zu Textmustern auf sinnvolle Weise ergänzen ließe (Fix 2012: 266f.).

van Dijk 1980 und de Braugrande/Dressler 1981). Hinsichtlich der Rolle des Themas (Textthemas), die in diesem Beitrag im Vordergrund steht, bilden den Rahmen textsemantische Ansätze (Adamzik 2004, Metzeltin 2007) bzw. spezifische Zugänge zu Text und Thema über das Textpotenzial von Begriffen und Modellen (vgl. Leinfellner 1992, Małgorzewicz 2012). In den folgenden Abschnitten beschäftigen wir uns mit der Rolle des Themas in Bezügen zu Diskursen (2.2), Texten (2.3) und Hypertexten (2.4). Von Interesse ist schließlich, WAS auf welche Weise thematisiert wird und so eine bestimmte Kommunikationskultur (z. B. im Hinblick auf das Thema der Nachhaltigkeit) prägt.

## 2.2. Diskurse, Themen und Gemeinschaften

Das Phänomen, dass Kommunikation über einen längeren Zeitraum in mehreren sich thematisch aufeinander beziehenden Texten stattfindet, wird in der Literatur mit der Benennung „Diskurs“ belegt<sup>6</sup>. Insofern als unser Interesse auf die Themenelaboration in einer Vernetzungsstruktur von Websites fokussiert ist, präferieren wir einen eher engen Diskursbegriff, der sich auf eine semantische Teil-Ganzes-Relation zwischen einem Einzeltext und einer zusammengehörigen Textmenge bezieht. Dabei soll dieser Bezug an konkreten Textexemplaren analysierbar und repräsentierbar sein, d. h. es wird letztlich darum gehen, ob eine Website als ein im Prinzip endloser Text dennoch als eine eigenständige Ganzheit betrachtet werden kann, auf die die linguistischen Instrumente der Textanalyse anwendbar sind.

Im Hinblick auf den linearen Printtext stellt Adamzik (2004) fest: „Für die [...] Gesamtheit der Texte, die in einem solchen Sinne [u. a. Diskussionszusammenhänge] miteinander verbunden sind, benutzt man inzwischen häufiger den Begriff *Diskurs*. Natürlich handelt es sich bei der Gesamtmenge um eine prinzipiell offene Größe, denn jeder Diskurs kann ja durch neue Texte fortgesetzt werden“ (Adamzik 2004: 46). In diesem Sinne wäre ein Nachhaltigkeitsdiskurs zu verstehen, wie er u. a. in disziplinären und interdisziplinären wissenschaftlichen Publikationen (Einzelartikel, Monographien, Sammelbände) über Jahre hinweg fortgesetzt wird. Was macht aber nun den einzelnen Text, der doch als eine eigenständige, für sich abgeschlossene Ganzheit gelten kann, zu einem Teil-Text eines Diskurses, wie kann diese Zugehörigkeit zum Diskurs erfasst werden? „Als

---

<sup>6</sup> Der Begriff des Diskurses bildet ein Thema für sich mit einer Vielzahl kontroverser und disziplinübergreifender Diskussionen, auf die im Zusammenhang dieses Beitrags nur randständig eingegangen werden kann (u. a. Warnke/Spitzmüller 2008; zu einer zusammenfassenden Sicht vgl. Heinemann 2011).

grundlegende Kriterien für die Zugehörigkeit eines Textes zu einem übergreifenden Diskurs hatten wir nach unserem Verständnis den *thematischen Bezug* und die *pragmatische Zusammengehörigkeit* genannt“, so Heinemann/Heinemann (2002: 114). Diese Kriterien wollen wir weiter etwas explizieren. Der *thematische Bezug* hat zu tun mit den Referenzsystemen, die nach Adamzik (2004) wiederum verschiedenen Welten zugeordnet sind (vgl. Adamzik 2002: 64). Dazu gehören die Standardwelt (Realwelt, d. h. Funktionieren nach erlernten Schemata), Welt der Fantasie, Welt der Wissenschaft, Welt des Übernatürlichen, Welt der Sinnfindung. Von hier aus lassen sich die Selektionen bestimmen, die eine Eingrenzung des Themas gegenüber neutralen, themenunabhängigen Domänen oder Wissensbereichen aus den jeweiligen Welten erlauben. Eine weitere Spezifizierung des Themas findet dann auf Textebene statt (vgl. nächsten Abschnitt).

Mit der *pragmatischen Zusammengehörigkeit* kommt eine soziale Komponente hinzu. Gemeint ist, dass Themen sich in der Kommunikation von Gruppen bzw. Gemeinschaften etablieren und fortsetzen. Hinsichtlich der Frage, was die Kommunikation auslöst, gibt es zwei Zuordnungen. So ist es der sich etablierende Diskurs selbst, der weitere Texte initiiert, oder es handelt sich um Probleme bzw. Aufgaben, zu deren Lösung Texte produziert werden. Entsprechend lassen sich Diskursgemeinschaften und Praxisgemeinschaften unterscheiden. Diskursgemeinschaften, die allein durch Themen konstituiert sind, gelten im wissenschaftlichen Kontext quasi als Prototypen der Kommunikation, die in erster Linie der Verständigung über Wissen, Modelle, Methoden dienen. Pogner (2012), der beide Typen im Zusammenhang konkreter Textproduktionen in verschiedenen Arbeitskontexten untersucht, unterscheidet wie folgt (Pogner 2012: 86): „Discourse communities affect the way in which their members define problems and formulate solutions, i. e., acquire, transform and produce not only language but also knowledge.“ Im professionellen wie im privaten Alltag von Praxisgemeinschaften geht es eher darum, Situationen einzuschätzen und zu klären, Meinungen auszutauschen, Entscheidungen zu treffen oder Informationen mitzuteilen, um Aufgaben (bekannter Lösungsweg) zu erledigen oder Probleme (unbekannter Lösungsweg) zu lösen. „Communities of practice are held together by negotiating the common goal or task [...], the mutual commitment [...] and the common repertoire of the community (routines and skills, stories, styles, vocabulary [...])“, (Pogner (2002: 90). Zusammengefasst ist festzustellen, dass die Behandlung des Themas, d. h. die Frage, was wird wie thematisiert, nach Konventionen verläuft, die in (temporären) Gemeinschaften geprägt werden und in diesem Sinne Kommunikationskulturen bilden.



### 2.3. Texte und Themen

„Letztlich reguliert der Diskurs die Ausgestaltung der Einzeltexte [...]“ (Heinemann/Heinemann 2002: 113). Gleichwohl gilt er als eine abgeschlossene Einheit mit eigener Systematik hinsichtlich struktureller und funktionaler Eigenschaften, die der Textanalyse zugänglich sind. In diese Sicht reiht sich auch das Konzept vom Thema ein. Textextern bezieht es sich auf eine bestimmte Kommunikationssituation, die ihrerseits verbunden ist mit einer oder mehreren Realsituation(en). Textintern unterliegt es Gestaltungsprinzipien, die mit der komplexen mehrdimensionalen Struktur von Texten und deren sprachlicher Realisierung unter den kognitiven Bedingungen des Nacheinander auf der Textoberfläche zu tun haben<sup>7</sup>.

Textextern steht das Thema im Bezug zum Wissen (innerhalb eines bestimmten Bereichs, einer Domäne). Anders allerdings als das situationsunabhängige Wissen sind Themen auf bestimmte Kommunikationssituationen bezogen. Grob gesehen kann man sagen, dass mit dem Thema im Sinne des Textthemas<sup>8</sup> eine Wissensauswahl für die Kommunikation aufbereitet wird (vgl. Felder 2012, Konerding 2007). Als hilfreich erscheint der semantische Ansatz von Adamzik (2004: 120-122), wo drei Typen unterschieden werden: Thema als Gegenstand, als Kerninformation und als Frage, wobei der Text den Status einer Antwort hat. Thema als Gegenstand bezieht sich auf den thematisierten Referenzbereich, z. B. alles, was sich mit dem Begriff der Nachhaltigkeit verbinden lässt. Thema als Kerninformation ist gemeint im Sinne einer Aussage, z. B. „Nachhaltigkeit ist ein politisches Programm“. Thema als Frage schließlich fokussiert auf einen engeren referentiellen Ausschnitt, z. B. „Wie kann Nachhaltigkeit in der Bildung verankert werden?“ Die Typologie erfasst eine zunehmende Spezifizierung der Inhalte, verbunden mit einem Mehr an Konsistenz, Stabilität und Kohärenzpotenzial.

Hinsichtlich der Themenanalyse bietet sich das Konzept der hierarchisch aufgebauten Makrostruktur an, das van Dijk (1980) mit dem Ziel einer an der Transformationsgrammatik orientierten Operationalisierung der Textanalyse mit dem Ergebnis einer Textrepräsentation eingeführt hat. Es stellt eine geeignete Grundlage dar für die Repräsentation des Textthemas in Form eines zusammenhängenden Begriffsfeldes, das die Themenelaboration im Text reflektiert. So kann objektiv festgestellt werden, welcher Referenzausschnitt in welcher Tiefe in einem konkreten Text vorkommt. Auch kann festgestellt werden, welches Modell von Nachhaltigkeit (u. a. Zukunftsorientierung, Dauer, Bewahrung, Effizienz, Suffizienz)

<sup>7</sup> Vgl. u. a. das Konzept der Textualität (de Beaugrande/Dressler 1981) mit den sieben Textualitätskriterien: Kohäsion, Kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität, Intertextualität.

<sup>8</sup> Vgl. Löttscher (1987), Hellwig (1984), von Stutterheim (1989, Quaestio-Ansatz).



in einem Text thematisiert ist<sup>9</sup>. Dies wiederum bildet die Grundlage für einen systematischen Textvergleich, sei es innerhalb von Domänen, Epochen oder ein- bzw. mehrsprachigen Kommunikationskulturen (s. Abschnitt 4 als Ausblick).

#### 2.4. Diskurse und Texte als Hypertexte

Im Ansatz von Heinemann und Heinemann (2002) gilt die Text-Vernetzung als ein unterscheidendes Merkmal für die Subklassifikation von Diskursen, das die Art des Aufeinander-Bezogeneins der Einzeltexte kennzeichnet (vgl. Heinemann/Heinemann 2002: 117f.). Vernetzung ist ebenfalls ein strukturelles Merkmal von Hypertexten, die eine zentrale Kommunikationsform im Netz darstellen (vgl. Intemann 2002). Insofern lassen sich Mediendiskurse gleichermaßen als thematisch bestimmte Diskurse und – strukturell gesehen – als Hypertexte verstehen. Dies hat Konsequenzen, die hier kurz skizziert und im empirischen Teil (Abschnitt 3) demonstriert werden.

Während die kommunikativ-pragmatische Ebene üblicherweise im Sinne einer Argumentation ausgeführt ist, ergeben sich bei der strukturellen Form des Hypertextes als Endlostext Probleme. Dem im Allgemeinen argumentativen Charakter des Diskurses stehen assoziativ vernetzte, in der Funktion „deskriptive Text-Konglomerate“ (vgl. Heinemann/Heinemann 2002: 111) gegenüber. Dies wird unterstützt durch die Tendenz zur Fragmentierung von Textstücken hinsichtlich des Einzeltextes bei gleichzeitiger Monumentalisierung im Hintergrund des Text-Ganzen. Die Themenelaboration gestaltet sich entsprechend anders, wenn es um beliebige Vernetzung auf sich mehrfach verzweigenden Ebenen geht. Ein einheitliches konsistentes Thema kann auf diese Weise nicht kontinuierlich elaboriert werden. Stattdessen ist eine Tendenz hin zur Auflösung thematischer Zusammenhänge zu beobachten, d. h. Vorrang erhält der Thementyp *Gegenstand* mit dem schwächsten Kohärenzpotenzial (nach Adamzik 2004: 120-122). Anders ausgedrückt: im Vordergrund stehen Aufbau und Ausdehnung eines Referenzbereichs ohne Fokussierung. Dies wiederum begünstigt den Verzicht auf verantwortliche Autorenschaft, was technisch wiederum durch die angebotene Interaktivität befördert wird.

---

<sup>9</sup> Diese Methode ist nicht zu verwechseln mit satzbezogenen lexikalischen Verfahren zur Isotopie oder Thema-Rhema-Progression.

### 3. Nachhaltigkeitsdiskurse: aktuell, öffentlich, kontrovers

#### 3.1. Zum Thema Nachhaltigkeit

Zur Einordnung der unten ausgeführten Fall-Analysen stellen wir an dieser Stelle einen erläuternden Überblick zum weltumspannenden Thema der Nachhaltigkeit voraus. Die Kommunikation über den Begriff der Nachhaltigkeit gilt als vielseitig und unübersichtlich (vgl. Fischer/Hahn 2001). Wie Grober (2010) auf narrative Weise darlegt, hat der Begriff in seiner langen Geschichte, ausgehend von der Kursächsischen Forstordnung von 1560, etliche Bedeutungsveränderungen bis hin zur Bedeutungsentleerung durchgemacht (vgl. Grober 2010: 16), insbesondere heute, zumal er sich wegen seiner positiven Konnotation ausgezeichnet für werbende Zwecke in Bezug auf quasi alle Gegenstände gebrauchen bzw. missbrauchen lässt (vgl. Grober 2010: 17: „von der Diät bis zur Kapitalkraft“). Faktisch geht es aber um einen komplexen Schlüsselbegriff, der eine Reihe weiterer Begriffsfelder einbezieht, die je nach Kontext in unterschiedlichen thematischen Elaborationsmustern spezifiziert werden (z. B. Generationengerechtigkeit, Regenerierbarkeit, Ressourcenschonung, Sicherheit, Dauerhaftigkeit, Bewahrung, Zukunftsfähigkeit, Partizipation, Vorsorge, Suffizienz, Effizienz, Resilienz. Nach Grober ist „Nachhaltigkeit der Gegenbegriff zu Kollaps“ (Grober 2010: 14). Er bezeichnet, was standhält, was tragfähig ist, was auf Dauer angelegt ist, was resilient ist, und das heißt: gegen ökologischen, ökonomischen und sozialen Zusammenbruch gefeit.

Die öffentliche Debatte wurde ausgelöst durch Einsichten und Analysen der Folgen von Wirtschafts- und Lebensweisen moderner (westlicher) Gesellschaften und befördert durch die Erfahrungen von technischen Großunfällen und (menschengemachten) Naturkatastrophen. Der Begriff der Nachhaltigkeit wurde Leitbegriff für die Arbeit der Weltkommissionen für Umwelt und Entwicklung (z. B. Rio 1992 bis Rio 2012). Er unterliegt kontinuierlichen Veränderungen im Sinne von Anpassungen an geänderte Real- und Kommunikationssituationen.

Im Fokus der Diskussion stehen die so genannten Säulen-Modelle (vgl. Kopf-müller 2010: 45). Dabei bildet die ökologische Dimension (Ein-Säulen-Modell) historisch gesehen den Ausgangspunkt (vgl. Umweltschutz, Klimadebatte). In einem nächsten Schritt spricht man vom Drei-Säulen-Modell, das an den Disziplinen Ökologie, Ökonomie und Soziales ausgerichtet ist. In dieser Perspektive erscheinen die so genannten Fortschritts- oder Nachhaltigkeitsberichte, wie sie von den Unternehmen in regelmäßiger Folge veröffentlicht werden. Im Zentrum stehen Erfolge oder Misserfolge bei den Zielen der Ressourcenschonung, was durch Effizienzsteigerung erreicht wird oder werden soll. Die Mittel hierzu sind in der Regel technischer Art und/oder als Verfahren im Management bestimmt. Insofern

als diese Ansätze weiterhin im Bereich technisch-industrieller Produktionsstrategien verharren, plädiert man alternativ für integrative Konzeptentwicklungen, die als Basis das Denken und Handeln in allen gesellschaftlichen und individuellen Kontexten einbeziehen (vgl. Parodi/Banse/Schaffer 2010). Das Thema ist dynamisch (in ständiger Veränderung) und hoch komplex. Es wird durch Organisationen unterschiedlicher Zugehörigkeiten und eine Vielzahl von Initiativen öffentlich vermittelt. Die Vermittlung auf Websites in vernetzten Hypertext-Formaten gehört dabei zum Standard der öffentlichen Kommunikation. Von linguistischem Interesse sind u. a. die Anpassungen konventioneller Thematisierungsstrategien an diese Formate. In den exemplarischen Analysen in 3.3 und 3.4 untersuchen wir je ein Beispiel aus der Kommunikationskultur von Diskursgemeinschaften („Dimensionen der Nachhaltigkeit“) und Praxismgemeinschaften („Berechnungstool für CO<sub>2</sub>-Emissionen“).

### 3.2. Zur Analyse von Websites

Websites sind (im Sinne von Hypertexten) durch eine Organisation von Inhalten charakterisiert, die mehrere Perspektiven auf die Themenelaboration gestatten (vgl. Rothkegel 2010: 144-150). Eine der Voraussetzungen ist es festzulegen, was als Einheit der Analyse zu gelten hat und wo die Textanalyse ansetzen soll. Konkret geht es darum, im Rahmen der prinzipiellen Offenheit eines Hypertextformats Abgrenzungen hinsichtlich der Texteinheiten vorzunehmen. In methodischer Sicht gehen wir von einer Art Standardformat aus und legen dazu drei Schnitte durch das Gesamtgebilde: Teil-Texte (A), Kohärenzebenen (B), Themenstrukturebenen (C).

A: Als Teil-Texte kommen folgende Typen in Frage: Überschriften in mehreren Funktionen (Orientierung, Zusammenfassung von Inhalten, Gliederung und vor allem als interne und externe Links; vgl. Villiger 2002), Kurztexte (ca. 100-200 Wörter) und Langtexte. Die Kurztexte haben zwei Funktionen: sie erläutern die Überschriften und bringen damit die zentralen Schlüsselwörter ein, die wiederum die Anknüpfungspunkte für weitere Teilttexte sind. Die Langtexte entsprechen in Aufbau und Themenelaboration im Wesentlichen konventionellen Printtexten. Dieses „Textkonglomerat“ im Sinne von Heinemann/Heinemann (2002: 112), dazu mit zusätzlichen Bildern, Fotos, Infografiken, stellt den Gegenstand der thematischen Analyse dar.

B: Wir unterscheiden vier Kohärenzebenen, die quasi geschichtet zwischen Oberfläche und Tiefe der Vernetzungsstruktur des Hypertextes positioniert sind, wobei mit dieser Richtung eine zunehmende Informativität verbunden ist. Mit Oberfläche (B. 1) sind die Einzelseiten gemeint, die die Startseite und den un-

mittelbar davon ausgehenden Seiten betreffen. Hier liegt der Bereich der meist häufig wiederholten Überschriften mit Kurztexen, in denen das Thema eingeführt wird. Der nächst-mittlere Bereich (B. 2) umfasst eine überblickshafte Darstellung der zentralen Teilthemen, die vorrangig in Kurztexen und Bildern präsentiert werden. Daran schließt sich der Bereich der Langtexte an (B. 3), die spezifische, häufig auch fachliche Informationen enthalten. Von hier aus starten die externen Links (B.4), durch die Inhalte anderer Websites zum ursprünglichen Thema hinzugefügt sind. Die vier Kohärenzebenen spiegeln vier unterschiedliche Nutzungssituationen, angefangen bei einer Einführung („um was geht es“: B. 1), über eine Orientierung („was es alles gibt“: B. 2) und eine vertiefte Wissensvermittlung (B. 3) bis hin zu speziellen Interessen (B. 4). B. 2 und B. 3 betrachten wir als den Kernbereich und B. 4 als Peripherie. Je nach Nutzungsinteresse kommen unterschiedliche Strategien der Kohärenzbildung auf den vier Ebenen zum Tragen.

C: Wir unterscheiden Themenstrukturen auf zwei Ebenen. In einer statischen Sicht auf den (abgeschlossenen) Text erscheint das Thema in einer hierarchischen Gliederung, wie sie mit der Makrostruktur im Sinne von van Dijk (1980) analysierbar und beschreibbar ist (C. 1). Auch wenn ein Hypertext sowohl in der Breite als auch in der Tiefe prinzipiell unbegrenzt ergänzt werden kann, betrachten wir den Teil des Hypertextes, der die Kohärenzebenen B. 1 bis B. 3 umfasst, als einen Medientext, der sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem analysierbaren Zustand befindet und so als Makrostruktur beschrieben werden kann. Hinsichtlich der Themenelaboration sind vor allem B. 2 und B. 3 relevant, die wir als Kernbereich bezeichnen. Das Textgebilde mit den externen Links, die ein offenes Gebilde auf der Kohärenzebene B. 4 und damit die Peripherie darstellt, betrachten wir dagegen als nicht analysierbar. In diesem Sinne gilt eine Website mit Einführung und Kernbereich als Medientext. Dieser gilt wiederum als zugehörig zu einem Diskurs, zu dem mit der Peripherie (B. 4) ein Zugang eröffnet ist.

In einer dynamischen Sicht schauen wir auf die Pfade innerhalb der Netzstruktur des Kernbereichs, die durch die (internen) Links erzeugt werden und auf denen die Teilthemen elaboriert werden. In der Gesamtheit der Pfade ist wiederum das Gesamtthema abgebildet.

Der Fokus der Analysen liegt auf dem Nachvollzug der Themenelaboration in der Makrostruktur und entlang relevanter Pfade. Es interessiert, welche Themenart in den oben angegebenen Begrenzungen realisiert ist: Gegenstand, Kerninformation oder Frage (vgl. Adamzik 2002: 120 und Abschnitt 2.3) und inwieweit diese Realisierung den konventionellen Entfaltungsmustern in Abhängigkeit der Kommunikationskulturen in Diskurs- und Praxisgemeinschaften entspricht.

Hinsichtlich der Darstellung in den Analysen verwenden wir das Symbol „»“ zur Kennzeichnung von Links, der Hinweis auf Textfragmente ist gekennzeichnet

net durch Kursivschrift, z. B. *Kurztext, Langtext*. Es versteht sich von selbst, dass wir an dieser Stelle das Material, das im Internet verfügbar ist, nur ausschnitthaft darstellen können. Auch ist darauf hinzuweisen, dass Selektion und Präsentation der Ausschnitte bereits durch Elemente der hier durchgeführten Analyse gefiltert sind (z. B. thematische Gruppierungen). Als Lesehinweis wird angemerkt, dass aus Gründen der Vergleichbarkeit eine tabellarische Darstellungsform gewählt ist, in der sowohl hierarchische Strukturen (Makrostrukturen; zu lesen von links nach rechts) wie auch lineare Sequenzen (Pfadstrukturen) abgebildet werden.

### 3.3. Nachhaltigkeit als Forschungsthema ([www.zukunftsprojekt-erde.de](http://www.zukunftsprojekt-erde.de))

Unser erstes Fallbeispiel ist einer Kommunikationskultur in Diskursgemeinschaften zuzuordnen, die sich mit der Problematisierung bzw. Klärung der (begrifflichen) Erfassung und Vermittlung relevanter Themen beschäftigen. Sie haben einen eher theoretischen Charakter mit dem Fragetenor „was ist der Fall und warum ist es so, wie es ist?“. Die vom BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) zum Wissenschaftsjahr 2012 initiierte Website mit dem Schwerpunkt „Zukunftsprojekt ERDE“ hat das Ziel, Wissen zum Thema Nachhaltigkeit zu vermitteln, um u. a. weitere Forschung zu stimulieren.

Die Themenanalyse bezieht sich auf Textfragmente auf drei Kohärenzebenen: den Einstieg als Einführung (B1, vgl. Tabelle 1), den Kernbereich mit der Makrostruktur der Teilthemen (B. 2, vgl. Tabelle 2) und schließlich die detaillierte Makrostruktur für eines der Teilthemen (B. 3) mit den Links zur Peripherie (zusammen in Tabelle 3). Parallel dazu werden exemplarische einige der Themenpfade expliziert.

Der Einstieg auf die Website erscheint zunächst verwirrend, insofern als unter der Überschrift „Zukunftsprojekt ERDE“ neben den drei Modellen des aktuellen Nachhaltigkeitsdiskurses (sozial, ökonomisch, ökologisch, s. o.) ebenfalls die zum Teil mit identischen Überschriften bezeichneten Themen des Wissenschaftsjahres 2012 insgesamt dargestellt sind. Dies spiegelt die Intention der Autoren, das Spektrum der geförderten Forschungsprojekte in einem generellen Forschungskontext und den des Wissenschaftsjahres 2012, in dem die genannten Themen miteinander verwoben sind, darzustellen.

Zur Einordnung unseres Analysegegenstands präsentieren wir in Tabelle 1 die Positionierung des Themas „Nachhaltigkeit“ in die Gesamtthematik der auf der gleichen Website angebotenen Themen, auf die bei der Elaboration der Nachhaltigkeitsthemen verschiedentlich zurückgegriffen wird. Tabelle 2 skizziert die Makrostruktur der Teilthemen „Dimensionen der Nachhaltigkeit“ (Kohärenzebene B. 2). Dieser Teil der Makrostruktur ist entscheidend für die Begrenzung des in

Frage stehenden Referenzsystems.

Themen (Wissenschaftsjahr 2012)	Teil-Themen / externe Links	Sub-Themen
<p>»<b>Nachhaltigkeit</b></p> <p>»Rohstoffe</p> <p>»Konsum</p> <p>»Biodiversität</p> <p>»Klima</p> <p>»ZukunftsWerkStadt</p> <p>»Finanzen FONA</p> <p>»ZukunftsprojektERDE</p> <p>»virtuelles Wasser</p>	<p><b>Was ist Nachhaltigkeit? &gt;&gt;mehr</b></p> <p>Kurztext: ...<i>heute mindestens drei Dimensionen (sozial, ökonomisch, ökologisch) ...</i></p>	<p><b>Nachhaltigkeit online</b></p> <p>»Dimensionen des Begriffs (<i>wichtig diese Dimensionen in Einklang zu bringen</i>)</p>
	<p>»Bundesregierung</p> <p>»Rat für nachhaltige Entwicklung</p> <p>»Rio-Erklärung</p> <p>»Brundtland-Report</p> <p>»Stimmen der Nachhaltigkeit</p>	<p>Kurztext:</p> <p><i>Nachhaltigkeitsforschung ist der Schlüssel (gesicherte Entscheidungsgrundlagen): neue Bausteine für eine nachhaltige Entwicklung definieren und realisieren</i></p>

Tabelle 1: Einführung des Themas „Nachhaltigkeit“ mit Einbindung in die Themen des Wissenschaftsjahres (Start-Website „www.zukunftsprojekt-erde.de; Ausschnitt); Quelle: eigene Darstellung, A.R.

Auf der Kohärenzebene B. 2 werden die Referenzsysteme und deren Einordnung in eine „Weltsicht“ bzw. „Welt“ im Sinne von Adamzik (2004: 64) festgelegt. Im Beispiel dominiert die Zukunftsorientierung, die ein generelles Merkmal des Nachhaltigkeitsdiskurses ist und die im Sinne von Adamzik (2004: 64) der „Welt der Wissenschaft (Erstellen grundsätzlich vorläufiger Entwürfe“ zugehören würde. Mit den in den Überschriften verwendeten Modalverben ergeben sich entsprechende Differenzierungen in Ziele (*wollen*), Normen und Leitlinien (*müssen*) sowie Möglichkeiten (*können*). Interessant an diesem Beispiel ist der Versuch, die erklärte Verbundenheit der drei Dimensionen in einer Systematik wiederholter Kategorien für jede Dimension durchzuspielen, wobei die Auswahl dieser Kategorien dadurch bestimmt ist, dass sie zu den Forschungsthemen des Wissenschaftsjahrs gehören und die Gelegenheit geben, in externen Links auf die entsprechenden Projekte zu verweisen (Nachhaltiger Konsum, Nachhaltige Finanzen, Biodiversität, Klima). Diese vier Teilthemen werden durch ein jeweils einführendes Thema zusammengehalten (anders leben, anders wirtschaften, Umwelt bewahren).

Dimensionen der Nachhaltigkeit	Teil-Themen mit Überschriften der Kurztexte
Soziale Dimension: Wie wollen wir leben? [individuelles Verhalten, soziale Interaktion]	<ul style="list-style-type: none"> <li>»Anders leben (<i>Morgen beginnt heute [Veränderung]</i>)</li> <li>»Nachhaltiger Konsum (<i>Jeder kann etwas tun [Städte]</i>)</li> <li>»Nachhaltige Finanzen (<i>Grün investieren [Ethikfonds]</i>)</li> <li>»Biodiversität (<i>Die Vielfalt des Lebens [Naturschutz]</i>)</li> <li>»Klima (<i>Städte der Zukunft [klimafreundliche Städte]</i>)</li> </ul>
Ökonomische Dimension: Wie müssen wir wirtschaften? [Produkte, Unternehmen]	<ul style="list-style-type: none"> <li>»Anders wirtschaften (<i>Die Wirtschaft wird grün [Rohstoffe, Energie]</i>)</li> <li>»Nachhaltiger Konsum (<i>Effizienz steigern [Produktion von Lebensmitteln, Geräten]</i>)</li> <li>»Nachhaltige Finanzen (<i>Nachhaltige Unternehmen [U-politik]</i>)</li> <li>»Biodiversität (<i>Das Land schonend nutzen [Boden bewirtschaften]</i>)</li> <li>»Klima (<i>Klimaschutz beginnt im Kleinen [KMU; Energie sparen]</i>)</li> </ul>
Ökologische Dimension: Wie können wir die Umwelt bewahren? [gegen Kollaps; Klimawandel; Böden- u. Wasserverschmutzung, Aussterben von Arten, Überbevölkerung]	<ul style="list-style-type: none"> <li>»Umwelt bewahren (<i>Die Artenvielfalt schützen [vor Gefahren]</i>)</li> <li>»Nachhaltiger Konsum (<i>Die Natur verstehen [Grenzen des Waldes]</i>)</li> <li>»Nachhaltige Finanzen (<i>Investitionen für morgen [Klimaschutz]</i>)</li> <li>»Biodiversität (<i>Vielfalt vor der Haustür [global und regional, Schulen]</i>)</li> <li>»Klima (<i>Wohin führt der Klimawandel ?[Klimageschichte]</i>)</li> </ul>

Tabelle 2: Themenstruktur der Dimensionen des Begriffs Nachhaltigkeit ([www.zukunftsprojekt-erde.de/zukunftsprojekt-erde/nachhaltigkeit-online.html](http://www.zukunftsprojekt-erde.de/zukunftsprojekt-erde/nachhaltigkeit-online.html), Ausschnitt); Quelle: eigene Darstellung, A.R.)

Inwieweit die Kohärenzherstellung durch die Leser mit dieser Ordnung erleichtert wird, ist schwer zu sagen, ohne dass man empirische Untersuchungen durchführt und nicht weiß, ob Leser überhaupt die Systematik inhaltlich wahrnehmen. Sicherlich erleichtert dieses Verfahren die Textproduktion, weil sie es den Autoren gestattet, in gewisser Weise den Überblick zu bewahren, bedeutet aber auch einen gewissen Zwang hinsichtlich thematischer Ausfüllung. So wiederholen sich einige Aspekte (Aufmerksamkeit für Konsum und Produktherstellung, Naturschutz, Klimawandel und Klimaschutz, Probleme der Urbanisierung, Ethikfonds), ohne dass dies in den Überschriften eindeutig erkennbar ist und die



Zuordnung zur jeweiligen Dimension (sozial, ökonomisch, ökologisch) als zwingend erscheint. Andererseits (aber nicht sehr häufig) gibt es auch Mehrfachverwendung von „topics“ (Texteinheiten), was für Hypertexte typisch ist. Auch lässt sich ein Bemühen um mehr „Alltäglichkeit“ wissenschaftlicher Themen vermuten, d. h. eine Art Popularisierung, die durch Einbeziehen der Leser/Nutzer in interaktiven Wettbewerben, Umfragen, Quiz-Veranstaltungen zusätzlich für eine gewisses „edutainment“ sorgt (vgl. Rothkegel 2008, Weingart 2005).

Hinsichtlich der Kohärenzebene B. 3 liegt der Fokus der Betrachtung auf den Kurztexten (ca. 20-30 Wörter) und ihrer vermittelnden Funktion zwischen der Grobgliederung der Makrostruktur (Kohärenzebene B. 2) und den Langtexten, in denen die eigentlichen Informationen zum Thema zu finden sind (Kohärenzebene B. 3). Im Bezug von Kurz- und Langtexten aufeinander kommen die Nachhaltigkeitsmodelle im Sinne mentaler bzw. semantischer Modelle oder Muster zum Tragen (vgl. Johnson-Laird 1983, Małgorzewicz 2012, Schwarz 2008), die die Themenentfaltung steuern (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3 skizziert die Zuordnung von Überschriften, Kurztexten und Langtexten als weitere Detaillierung bzw. Spezifizierung für das Teilthema „Wie wollen wir leben?“ Während die strukturelle Organisation der Teil-Themen als konsistentes System im Sinne einer hierarchischen Makrostruktur konstruiert ist, zeigt die inhaltliche Ausfüllung durch Schlüsselbegriffe ein eher diffuses Bild. Die impliziten Nachhaltigkeitsmodelle sind lediglich partiell in ausgewählten Aspekten realisiert (Beispiele s. u.). Immerhin ist festzustellen, dass die grundlegende Idee im Nachhaltigkeitskonzept, nämlich Strategien zu entwickeln, die es gestatten, einem drohenden Kollaps entgegen zu wirken bzw. ihm standzuhalten, die gesamte Themenentfaltung in Richtung einer übergreifenden Problemorientierung durchzieht. Im Fokus stehen Probleme der Urbanisierung, des Umgangs mit Rohstoffen, Energie und Geld, sowie Fragen des Klimawandels und des Umgangs mit dessen Folgen. Als Basismodelle der Nachhaltigkeit schlagen Schutzmodelle (Umwelt, Natur, Klima) durch auf soziale und ökonomische Fragestellungen. Einen wichtigen Punkt für alle drei Dimensionen bildet die Hervorhebung der Individuen als Akteure, deren verantwortungsvolles, „anderes“ Handeln neben den Aufgaben der Politik in betonter Weise thematisiert werden.

Sub-Themen zu „Wie wollen wir leben?“	Kurztext mit Links	Langtext mit Teilthemen und (externen) Links
»Anders leben	<i>Morgen beginnt heute: gutes Leben ohne die Lebensgrundlagen kommender Generationen zu gefährden</i> »mehr (s. Langtext rechts)	<i>...künftig anders bauen, wohnen, essen, trinken, unterwegs sein und kommunizieren: Konsumverhalten; Megacities; klimaneutrale Städte?</i>

Fortsetzung der Tabelle 3

Sub-Themen zu „Wie wollen wir leben?“	Kurztext mit Links	Langtext mit Teilthemen und (externen) Links
»Nachhaltiger Konsum	<p><i>Jeder kann etwas tun:</i>  - Ein nachhaltiges Leben beginnt im Alltag (sich ernähren, fortbewegen, mit Energie umgehen, Geld anlegen)  - Wie grün sind unsere Städte? &gt;&gt; zum Ranking (Green-City-Index)  » Nachhaltiger Konsum (Schwerpunkt aus Wissenschaftsjahr)  (s. rechts: <i>virtuelles Wasser</i>)</p>	<p><i>Grüne Städte</i>  <i>Virtuelles Wasser</i>  <i>(Wasserfußabdruck)</i>  Langtext: <i>Verborgenes Wasser aufspüren</i>  » Weltwassertag UN  » WWF-Studie (Wasserfußabdruck Deutschland)</p>
»Nachhaltige Finanzen	<p><i>Grün investieren (in Ethikfonds investieren):</i>  - Wie Geld die Welt verändert  » mehr (s. Langtext rechts)  - Umfrage: Welche Nachhaltigkeitsstrukturen verfolgen Sie mit Ihrem Geld?</p>	<p>Text: <i>Wie Geld die Welt verändert (... , Finanzkrise, Anlegerkriterien, Anspruch und Risikobereitschaft, nachhaltige Investments erzeugen Druck)</i>  Text: <i>Finanzforum: Klimawandel</i>  » Plattform Nachhaltige Investments  » Erklärung (Finanz-Forum)</p>
»Biodiversität	<p><i>Die Vielfalt des Lebens: Viele Tier- und Pflanzenarten erobern städtische Lebensräume</i>  - Obst und Gemüse außer Form  » Bildgalerie  - Mit wem wollen Sie leben?  » mehr (s. Langtext rechts)</p>	<p>Langtext: <i>Wie viele Arten braucht der Mensch? (Naturschutz, Artenvielfalt, genetische Vielfalt, Vielfalt der Ökosysteme, ...)</i>  » mehr zu Biodiversität (Wissenschaftsjahr)  » Wettbewerb Wildbienenhotel</p>
»Klima	<p><i>Städte der Zukunft (umweltschonende Stadtplanung):</i>  » earthbook (Film)  » Klima-Quiz: Raten Sie mit!</p>	<p>Langtext: <i>Städte als Herausforderung (Ballungszentren in Entwicklungsländern, Müllverwertung in Megacities )</i>  » Projekt IGNIS</p>

Tabelle 3: Struktur des Themas „Wie wollen wir leben?“ in der sozialen Dimension ([www.zukunftprojekt-erde.de/zukunftprojekt-erde/wie-wollen-wir-leben](http://www.zukunftprojekt-erde.de/zukunftprojekt-erde/wie-wollen-wir-leben); Ausschnitt); Quelle: eigene Darstellung, A.R.)

Anhand des Sub-Themas *Nachhaltiger Konsum* demonstrieren wir abschließend, wie sich die impliziten Modelle in den Pfaden der Themenelaboration nachverfolgen lassen.

1. A: Wie wollen wir leben [in den Städten]? >B: Nachhaltiger Konsum > Jeder kann etwas tun (Alltag: Ernährung, Mobilität, Energieverbrauch, Geldanlage)/ C: Grüne Städte (Megacities); Virtuelles Wasser (Verborgenes Wasser aufspüren, „Wasserfußabdruck).
2. A: Wie müssen wir wirtschaften? >B: Nachhaltiger Konsum >Effizienz steigern ([industrielle Produkte], Rohstoffe, Energie, Abfall; Neue Wege zu Rohstoffen) >C: Projekt (Woran scheitert die Verbreitung nachhaltiger Konsummuster?); innovative Technik (metallische und mineralische Ressourcen effizienter nutzbar machen).
3. A: Wie können wir die Umwelt bewahren? >B: Nachhaltiger Konsum >Natur verstehen >C: Grenzen des Waldes [Produkte aus der Natur].

Die verschiedenen Pfade über das Sub-Thema *Nachhaltiger Konsum* basieren auf den Modellen *Umweltschutz* für (1), „Effizienz“-Modell [ökonomisch-technisch] für (2), „Naturschutz“-Modell [ökologisch] für (3), wobei die beiden Letzteren genau den disziplinären Dimensionen (Wirtschaft, Ökologie) entsprechen, d. h. ein Mix oder eine neue Konfiguration der Modelle sind nicht zu beobachten.

### 3.4. Nachhaltigkeit als Aufgabe (<http://klimaohnegrenzen.de>)

Kommunikation und Kommunikationssituationen von Praxisgemeinschaften beziehen sich auf die Bearbeitung von Aufgaben und Lösung von konkreten Problemen, z. B. der Umsetzung der auf den Weltkonferenzen erstellten Leitlinien in spezifischen Kontexten. Der Fragetenor entspricht einem „was ist (besser) geeignet für, was hat Vorteile/Nachteile, wie wird etwas bewerkstelligt?“. Als Beispiel verwenden wir die Website einer gemeinnützigen Organisation (KLIMA OHNE GRENZEN), die Angebote zur Berechnung von CO<sub>2</sub>-Emissionen sowie die Überprüfung und Ausstellung von Emissionsreduktionszertifikaten zur Verfügung stellen (<http://klimaohnegrenzen.de>).

Insofern als ein kleiner und konkreter Ausschnitt aus dem generellen Nachhaltigkeitsprogramm behandelt wird und der thematisierte Referenzbereich als relativ geschlossen anzusehen ist, erscheint die Website in ihrem thematischen Kernbereich in einer übersichtlichen Präsentation. Einen Ausschnitt dazu skizziert Tabelle 4.

Auf den ersten Blick fallen die zahlreichen externen Links auf, die in der Mehrheit auf nationale und internationale Vorgaben, Richtlinien oder Standards verweisen. Dies entspricht einerseits dem Verständnis des Themas als begrenzte

Aufgabe bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsprogrammen und gleicht einem Vorgehen, wie es für die technische Produktion üblich ist. Andererseits zeigt es die Einbindung der Inhalte in Real- und Kommunikationssituationen, die durch Arbeit und Beschlüsse der Kommissionen und Weltkonferenzen ausgelöst werden.

Den strukturell betrachteten Kernbereich der Website besetzen vier Teil-Themen: Kompensieren, Vermeiden, Klimaschutz in Unternehmen, Klimawissen. Anders als im ersten, stark verzweigenden Beispiel werden die Teil-Themen zwar wie in einer Makrostruktur gegliedert, aber dennoch im Format eines Printtextes (mit typografisch hervorgehobenen Überschriften) linear fortgesetzt (es muss also gescrollt werden). Entsprechend zeigt sich auch der Einstieg in die Themen als unmittelbar einsichtig.

Die lexikalisch-begriffliche Kohärenz beschränkt sich auf den Zusammenhang der Überschriften mit den zugeordneten Texten. Das Thema *Kompensieren* bildet eine Art Rahmeninformation für den Hintergrund des Emissionshandels und entfaltet dazu u. a. folgende Schlüsselbegriffe: Emissionsminderung durch Energieeffizienz und Nutzung regenerativer Energieträger; Verbesserung der Lebensbedingungen für die Bevölkerung vor Ort (Reduzierung von Gesundheitsrisiken, Gewährleistung der Grundversorgung, Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung); Zusammenarbeit mit regional erfahrenen Projektpartner. Das Nachhaltigkeitsmodell verbindet ökonomisch-technische Kriterien (Effizienz) mit sozialen Kriterien.

Teil-Themen	Sub-Themen	Text
Kompensieren (durch Klimaschutzprojekte)	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Projektkriterien</li> <li>-International anerkannte Standards</li> <li>-Vorgaben gemäß Kyoto Protokoll</li> <li>» Links zu mehr Information</li> <li>» United Nations Framework Convention on Climate Change</li> <li>» Umweltbundesamt – Deutsche Emissionshandelsstelle</li> <li>» Richtlinien des Clean Development Mechanism</li> <li>» Gold Standard Foundation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Entwicklungsländer (Projekte)</li> <li>– Ausgleichen von nicht-vermeidbaren CO<sub>2</sub>-Emissionen</li> <li>– Zertifizierte Berechnung</li> </ul>

Vermeiden	Grundsätzliches » zu den Vermeidungstipps » Wohnen » Mobilität » Konsum	<i>Grundsätzliches</i> -Verminderung von CO <sub>2</sub> -Emission auf klimaverträgliches Niveau -jeder EU-Bürger verursacht 10,2 t CO <sub>2</sub> -Emission (Jahr) -klimaverträgliches Niveau = 2,7 CO <sub>2</sub> -Vermeidung (ressourcenschonende Lebensweise)
Klimaschutz in Unternehmen	[...]	
Klimawissen (Klimawandel), aus Sachstandsbericht d. Weltklimarates	-Welche Faktoren beeinflussen das Klima? [...]	<i>Treibhausgase (Kohlenstoffdioxid, Methan, ...) Aerosole, Sonneneinstrahlung, Landoberfläche</i> » Emissionsrechner (eigene CO <sub>2</sub> -Bilanz) » externe Links zu Thema Klimawandel (international, EU)

Tabelle 4: Themenstruktur der Website „<http://klimaohnegrenzen.de> (Ausschnitt; Quelle: eigene Darstellung, A.R.)

Das Thema *Vermeiden* bezieht sich auf das individuelle Verhalten und liefert „Vermeidungstipps“ für den Alltag (Wohnen, Mobilität, Konsum). Die thematischen Schlüsselbegriffe sind daher eng verbunden mit den angesprochenen Domänen (z. B. Strom: Gebrauch technischer Geräte; Heizung: Raumtemperatur, Lüftungsverhalten). Das hier verwendete Nachhaltigkeitsmodell verbindet ebenfalls ökonomisch-technische Kriterien mit sozialen (wobei individuelle Aspekte mit einbezogen sind). Schließlich liefert das Thema „Klimawissen“ das fachliche Hintergrundwissen (wiederum legitimiert durch Verweis auf den Sachstandsbericht des Weltklimarates) mit spezifizierten Angaben (z. B. Welche Faktoren beeinflussen das Klima?). Hier bilden allein fachliche Modelle aus den angesprochenen Domänen den Ausgangspunkt für die Themenentfaltung.

#### 4. Zusammenfassung und Ausblick

In der Gegenüberstellung der beiden Beispiele bzw. der jeweiligen Analyseergebnisse zeigt sich, dass sich die mediale Struktur auf Websites im Rahmen von Diskursgemeinschaften anders auswirkt als auf solche von Praxisgemeinschaften. Zwar neigen erstere generell zur Expansion, werden aber, was den linearen Printtext betrifft, durch eine argumentative Themenelaboration im Hinblick auf die Selektion der Argumente begrenzt und auf eine Konklusion hin ausgerichtet. Beim Text im Hypertextformat tendiert die Expansion zur deskriptiven

Ergänzung bzw. Erweiterung. Argumentation bleibt dabei auf die Langtexte beschränkt. An die Stelle der begrenzenden Themenart „Frage“ tritt die Themenart „Gegenstand“ („was gibt es alles“), die sowohl für den Kernbereich wie für die Peripherie der externen Links verwendet wird. Dies bedeutet eine Veränderung der Kommunikationskultur hin zu einer kumulativ geordneten, lexikonartigen Wissensdarstellung, die das Risiko des Themenverlustes birgt.

Website-Beiträge zur Kommunikation in Praxisgemeinschaften tendieren dagegen zu einer Verstärkung konventioneller, deskriptiv bzw. instruktiv dominierter Textstrukturen. Das Risiko, dass hohe Komplexität der potenziell möglichen Inhalte zu einer Unübersichtlichkeit oder sogar zu einer Themenauflösung führen kann, ist hier geringer, da mit dem kommunikativen Ziel der Aufgabenbewältigung fachliche Begrenzungen vorhanden sind.

Zum Verhältnis von Medientext und Mediendiskurs bei Websites lässt sich folgende Beobachtung formulieren: Trotz der Offenheit im Kernbereich findet dort eine (mehr oder weniger konsistente) Themenelaboration statt, die diesen Bereich zu einer, wenn auch eingeschränkten, inneren Geschlossenheit verhilft. Insofern würden wir den Kernbereich einer Website als Medientext bezeichnen, der der Anwendung textlinguistischer Analyseinstrumente zugänglich ist. Anders verhält es sich, wenn die Peripherie einbezogen wird. Hier kommen Websites anderer Autoren, Mitmach-Angebote für Nutzer sowie nicht voraussehbare Kontexte ins Spiel, die zwar für eine Integration in die Themenelaboration des Kernbereichs nicht in Frage kommen, gleichwohl diese in einen übergeordneten Zusammenhang stellt. Die Tatsache, dass die peripheren Verknüpfungen explizit nachverfolgbar sind, kann als spezifisches Merkmal von Mediendiskursen gelten.

Unter dem Aspekt der produktiven Medien-Nutzung kommt die in 2.1 eingeführte Unterscheidung der DASS- und WAS-Kommunikation zum Tragen. Die Entscheidung über das WAS der Kommunikation kann entsprechend angepasst werden an das auszuwählende Medium. Legt man z. B. Wert auf eine in sich geschlossene argumentative Wissensdarstellung, wird man sich eher für ein Printmedium entscheiden. Stehen dagegen Fülle und Vielfalt spezifischer Referenzsysteme im Vordergrund, erscheint der Aufbau von Websites als Medientexte mit Bezug zu übergeordneten Mediendiskursen geeigneter. Geht es vordergründig um eine DASS-Kommunikation, kann eine Website mit Inhalten auf den oberflächennahen Kohärenzebenen als angemessen gelten. Soll die Bewältigung konkreter Aufgaben kommunikativ unterstützt werden, erscheinen die Möglichkeiten der Fragmentierung von Teilthemen und deren Mehrfach-Strukturierung in einem Medientext als produktiv. Dabei bilden Produktionskompetenz und Rezeptions- bzw. Beteiligungs-Kompetenz (Mitmach-Web) die beiden Seiten einer Medaille. Die daraus entstehende Kommunikationskulturen, die sich in den medienabhängigen Strategien der Themenelaboration unterscheiden, bilden weiterhin einen Gegenstand linguistischer Beobachtung.

## Literatur

- Adamzik, Kirsten (2004): Textlinguistik. Eine einführende Darstellung. Tübingen.
- Androutsopoulos, Jannis K/ Runkehl, Jens/ Schlobinski, Peter/ Siever, Torsten (Hrsg.) (2006): Neuere Internetforschung. Hildesheim.
- Banse, Gerhard; Krebs, Irene (Hrsg.) (2011): Kulturelle Diversität und Neue Medien. Entwicklungen – Interdependenzen – Resonanzen. Berlin.
- Beaugrande, Alain R de/ Dressler, Wolfgang U (1981): Einführung in die Textlinguistik. Tübingen.
- Dijk, Teun A., van (1980): Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung. München.
- Dürscheid, Christa (2003): Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 38, S. 37-56.
- Ebersbach, Anja/ Glaser, Markus/ Heigl, Richard (2011<sup>2</sup>): Social Web. Konstanz.
- Eckkramer, Eva M./ Eder, Hildegund M. (Hrsg.) (2000): (Cyber)Diskurs zwischen Konvention und Revolution. Eine multilinguale textlinguistische Analyse von Gebrauchstextsorten im realen und virtuellen Raum. Frankfurt am Main.
- Felder, Ekkehard (2012): Linguistische Mediendiskursanalyse. Zur Bestimmung agonaler Zentren in der pragma-semiotischen Textarbeit. In: Rentel, Nadine/ Venohr, Elisabeth (Hrsg.): Text-Brücken zwischen den Kulturen. Frankfurt am Main, S. 407-415.
- Fischer, Andreas (Hrsg.) (2001): Vom schwierigen Vergnügen einer Kommunikation über die Idee der Nachhaltigkeit. Frankfurt am Main.
- Fix, Ulla (2012): Der Stilbegriff in der Soziologie. In: Rentel, Nadine/ Venohr, Elisabeth (Hrsg.): Text-Brücken zwischen den Kulturen. Frankfurt am Main, S. 257-280.
- Fraas, Claudia/ Klemm, Michael (Hrsg.) (2005): Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Frankfurt am Main.
- Grober, Ulrich (2010): Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs. München.
- Hansen, Klaus P (2011<sup>4</sup>): Kultur und Kulturwissenschaft. Tübingen/Basel.
- Heinemann, Wolfgang (2011): Diskursanalyse in der Kontroverse. In: *tekst i dyskurs-text und diskurs* 4, S. 32-67.
- Heinemann, Margot/ Heinemann, Wolfgang (2002): Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs. Tübingen.
- Huber, Melanie (2010): Kommunikation im Web 2.0. Konstanz.
- Intemann, Frauke (2002): Kommunikation – Hypertext – Design. Münster.
- Johnson-Laird, Philip (1983): Mental models: towards a cognitive science of language. Cambridge (Ma).
- Kopfmüller, Jürgen (2010): Von der kulturellen Dimension nachhaltiger Entwicklung zur Kultur nachhaltiger Entwicklung. In: Parodi, Oliver/ Banse, Gerhard/ Schaffer, Axel (Hrsg.): Wechselspiele: Kultur und Nachhaltigkeit. Annäherungen an ein Spannungsfeld. Berlin, S. 43-57.
- Konerding, Klaus-Peter (2007): Themen, Rahmen und Diskurse. Zur linguistischen Forschung des Diskursbegriffs. In: Warnke, Ingo H. (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin, S. 107-140.
- Leinfellner, Elisabeth (1992): Semantische Netze und Textzusammenhang. Frankfurt am Main.
- Lötscher, Andreas (1987): Text und Thema. Studien zur thematischen Konstituierung von Texten. Tübingen.
- Maier-Rabler, Ursula/ Latzer, Michael (Hrsg.) (2001): Kommunikationskulturen zwischen Kontinuität und Wandel. Universelle Netzwerke für die Zivilgesellschaft. Konstanz.



- Małgorzewicz, Anna (2012): Die Kompetenzen des Translators aus kognitiver und translati-  
onstischer Sicht. Wrocław.
- Metzeltin, Michael (2007): Theoretische und angewandte Semantik. Vom Begriff zum Text. Wien.
- Parodi, Oliver/ Banse, Gerhard/ Schaffer, Axel (Hrsg.) (2010): Wechselspiele: Kultur und Nachhaltig-  
keit. Annäherungen an ein Spannungsfeld. Berlin.
- Pogner, Karl-Heinz (2012): Discourse Communities and Communities of Practice. On the Social  
Context of Text and Knowledge Production in the Workplace. In: Rothkegel, Annely/ Ruda,  
Sonja (Hrsg.): Communication on and via technology. Berlin, S. 83-107.
- Rothkegel, Annely (2013): Wissen im Web: Themen und Gemeinschaften. In: Banse, Gerhard/  
Hauser, Robert/ Machleidt, Petr/ Parodi, Oliver (Hrsg.): Von der Informations- zur Wissensge-  
sellschaft. E-Society, e-Partizipation, e-Identität. Berlin, S. 63-81.
- Rothkegel, Annely (2012): Umweltkommunikation in Europa: Schlüsselbegriffe im multilingualen  
Kontext (Nachhaltigkeit, Sicherheit, Resilienz). In: Zybatow, Lew N./ Małgorzewicz, Anna  
(Hrsg.): Sprachenvielfalt in der EU und Translation. Studia Translatorica 3. Dresden, S. 89-106.
- Rothkegel, Annely (2010): Technikkommunikation. Produkte, Texte, Bilder. Konstanz.
- Rothkegel, Annely (2008): Wissenssysteme und ihre konzeptuellen Transformationen in der Ex-  
perten/Nichtexperten-Kommunikation: Technikkommunikation in kultureller Perspektive. In:  
Rösch, Olga (Hrsg.): Technik und Kultur. Berlin, S. 48-60.
- Sandig, Barbara (2006<sup>2</sup>): Textstilistik des Deutschen. Berlin.
- Schmitz, Ulrich (2004): Sprache in modernen Medien. Einführung in Tatsachen und Theorien, The-  
men und Thesen. Berlin.
- Schwarz, Monika (2008<sup>3</sup>): Einführung in die kognitive Linguistik. Tübingen.
- Stutterheim, Christiane von (1992): Quaestio und Textstruktur. In: Krings, Peter/ Antos, Gerd  
(Hrsg.): Textproduktion. Neue Wege der Forschung. Trier, S. 159-171.
- Turkle, Sherry (2012): Verloren unter 100 Freunden. Wie wir in der digitalen Welt seelisch verküm-  
mern. München.
- Villiger, Claudia (2002): Multifunktionalität von Überschriften im Hypertext. In: Sprache und  
Datenverarbeitung, 26. Jg., Heft 2, S. 81-99.
- Warnke, Ingo/ Spitzmüller, Jürgen (Hrsg.) (2008): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissen-  
schaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin.
- Weingart, Peter (2005): Die Wissenschaft der Öffentlichkeit: Essays zum Verhältnis von Wissen-  
schaft, Medien und Öffentlichkeit. Weilerswist.

Prof. Dr. Annely Rothkegel  
Gastprofessur: Stiftung Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation  
Marienburger Platz 22  
D 31141 Hildesheim  
E-Mail: annely.rothkegel@uni-hildesheim.de